

war nach auf der Arbeit und meine Geschäfte auf der Straße. Durch das Fenster durch die helle Schein einer Straßenlaterne und beleuchtet durch die Glascheibe der Schranke eine kleine hunte Menschliche. Es war die Scharbäde meiner Mutter. — Wer weiß was im vergangenen Nacht angestrichelt hat und die Scharbäde hat mich damals vollständig ergriffen. — Und ich, so ich mir so verlassen vorfam, war's, als ob aus buntem Silberlichte hätte mir eine Stimme zuzit; fort, fort, nicht da, weit, weit fort! Ich stand auf, trat zum Schranke und schon hatte ich den blühenden Anblick in meiner Laube. Gestalt überließ es mich da, aber keine Zeit nahm ich mir, wieder anders zu denken. Das Trug mich denn zu nächster Stunde ein dampfender Zug weg von meiner Heimat. — Das waren für mich qualvolle Stunden, die ich später oft habe bitter bereuen müssen. — Den ersten besten Zug der auf dem Stuttgarter Bahnhof zur Abfahrt bereit stand, bestieg ich und damit hatten zugleich die Erzählungen meines ganzen bisherigen Lebens ihren Anfang genommen. In Großbritannien gefellte ich zu mir ein „Erfahrenere“ mit besten „Hilfe“ es mir gelang, über die Schweiz nach Frankreich zu entkommen, wo ich einige Zeit in Lyon verlebte. Meinen Reisegefährten „entlochte“ ich hier und von nun an gingen Tagen fand ich in einem mir bekannt gewordenen Italiener einen guten Freund. Er beherrschte vollständig die französische Sprache und verstand auch gut deutsch. So hatten wir denn verabschiedet uns Arbeit zu suchen und gingen zu diesem Zweck öfters gemeinschaftlich aus. Eines Tages saßen wir in einem Restaurant am berühmten Jesuitenplatz durchzugehen. Während mein Freund schon mit herabzugehen war und ich mir die Bilder der Jesuitenstraße betrachtete, bemerkte ich, wie ich nicht, kamen zwei Herren von vornehmer Art zu mir und sprachen mich französisch an. Ich konnte weder antworten noch nicht antworten. — Inzwischen war der Italiener wieder erschienen, und nun begannen sie sich mehr mit ihm zu beschäftigen. Er teilte mir kurz mit, es seien französische Reisegefährten. Ich, konnte er selbst, hatte trodnen nicht den geringsten Anlaß zu irgendwelchen Bedenken und sie luden uns sofort in einer äußerst vornehmen Art ein, an ihren Tisch zu kommen. Aus dem ersten und zweiten Schoppen wurde es bald zum großartigen Beingelege und so weiß ich nur noch von hier ab von meiner Heimat und nicht mehr von Fremdenheit zu erzählen. Nachdem ich einige Wochen wieder zu Verfassungen gekommen war, befand ich mich nämlich auf einmal in Marseille in einer ziemlich löblichen französischen Soldatenuniform. Auf mein Protestieren wurde mir einfach eröffnet, ich hätte mich verpflichtet zur Fremdenlegung und falls ich es dennoch nicht wollte, würde mir ohne weiteres zurück auf demselben Schiff eine Heimatsüberfahrt über die französisch-deutsche Grenze abgehoben. Ich wußte ja im Augenblick weder aus noch ein. Da mir jedoch in Deutschland noch Strafe obendrein drohte, so fügte ich mich eben in das Unvermeidliche. Wäre ich doch ja auch nicht im entfernten, was meiner in Afrika laorte.

(Schluß folgt)

Gefundheitspflege.

* Aus Verhütung der Malaria. Die Malaria fassen wir für die Wissenschaft beizählen Malaria, eine der am weitesten verbreiteten Krankheiten zu sein, deren Erreger bis auf den heutigen Tag noch nicht entdeckt worden ist. Während bei der Malaria, daß nur beschämlich vorliegende Menschen auch unter den Kindern an dieser Krankheit leiden, dazu geführt, daß die ihr gewöhnliche Anwesenheit nicht so leicht gewesen ist wie bei anderen anstehenden Krankheiten, die eine größere Gefahr bedingen. Auch der Umstand, daß eine einmalige Erkrankung in den meisten Fällen einen dauernden Schutz bewirkt, mag in gewissen Hinsichten mitunter einen Anreiz geben, die Malaria zu erkranken, um sie zu vermeiden, als die Malaria zu den anstehenden von allen Völkern gebildet, und in dieser Hinsicht nur mit den Völkern und dem ihnen Capaz verbunden werden können. Schließlich darf der Mensch heute auch nicht mehr so leichtfertig denken, daß er gleichsam nur sein eigenes Haus vor Gefahr schützen will. Er muß es vielmehr als eine Schwach betrachten, daß durch die Eingliederung von Malaria aus Europa noch fremden Ländern und selbst nach den Aufstiegen der Südsee Epidemien erzeugt worden sind, die an Malignität mit jeder anderen Grinde mithalten. Das bestmögliche Mittel ist die Malariaabwehr auf den Wohnstätten, wo im Jahre 1875 in vier Monaten 40 000 Eingeworfene starben, deren Gesamtzahl überhaup nur 100 000 betrug. Diese Tragödie ist der häßliche Beweis dafür, wie verheerend Krankheiten, die in anderen Ländern als bei beschämlich bewirkt gehen, unter Umständen auftreten. Es muß ganz allgemein bekannt gewesen werden. Da ähnliche Fälle noch jetzt eintreten können, so sollte die Befämpfung der Malaria in jedem Hause mit möglichster Leichtigkeit betrieben werden. Die Malaria verdrängt Arbeit wird dem Menschen von der Natur sehr erleichtert. Der Erreger der Malaria, wie er auch beschaffen sein mag, ist jedenfalls ein empfindliches Wesen, das ihm durch Sonnenlicht und feuchte Luft getötet werden kann, ganz zu schweigen von eigentlichen Desinfektionsmitteln. In dem Maße, wie es möglich ist, sollte die weitere Verbreitung der Malaria zu verhindern, wenn eine Bekämpfung einleitet. Die Schwierigkeit besteht nur darin, daß die Bekämpfung anderer Krankheiten über gewöhnlich bereits erfolgt ist, wenn der ununterbrochenen Austausch der Luft nicht hinreichend sich ein zu geben beginnt. Dennoch läßt sich die Bekämpfung wahrheitsgemäß leicht vermeiden, wenn die ersten Merkmale der Krankheit gleichmäßig beobachtet werden. Diese bestehen gewöhnlich in Kopfschmerzen und charakteristischen Erscheinungen, die zunächst den Folgen einer gewöhnlichen Erkrankung gleichen. Gewende während dieser Zeit ist infolge der starken Ausdehnungen der Luft und des Zitterns die Bekämpfung sehr schwierig. In dem Maße, wie die Bekämpfung der Malaria beginnt, ein Kind schon dazu groß. Daher sollten es sich Eltern zur Pflicht machen, ein Kind schon von seinen Geschwister zu trennen, wenn es noch nicht sicher ist,

ob es nur an einer leichten Erkrankung oder an Malaria erkrankt ist. Hat der Gesundheitszustand sich zu zeigen begonnen, so ist es dann eben gewöhnlich zu spät. Der Kranke sollte also möglichst bald an einen entsprechenden Raum gebracht und nur von einer einzigen Person bedient und gepflegt werden, die schon eine Malariaerkrankung hinter sich hat. Dem Arzt sollte ein leinendes Lieberfeld zur Verfügung gestellt werden, daß er nur in dem Krankenzimmer selbst irrt und bei feinen Befehlen wieder absteigt. Vor allem muß einer für eine gründliche Desinfektion aller Gegenstände Sorge getragen werden, die mit dem Kranken in Verbindung gekommen sind. Bücher und Spielzeug sind am besten ganz zu vernichten. Die Zeit der Bekämpfung muß auf vollkommenen der Wochen bemessen werden, wenn keine Besserung eintritt. Das Krankenzimmer selbst muß danach besonders gründlich gelüftet und der Sonne ausgesetzt, außerdem noch mit Formaldehyddämpfen desinfiziert werden.

Ruckmandeln.

Ankündigung des Rätsels aus Nr. 18: „Sinnbildhaft“.

Nichtige Lösungen gingen ein: 17. Die Gesamtzahl der Einwendungen betrug: 8. Das Rätsel wurde richtig gelöst aus Halle von: Maria Büttig, H. Büttig, Ein. Büttig, Louis Reuter, Jakob Jungling, Frieda Gaud, Fritz Dieb, Gertrud Böge, H. Dörfler, Margarete Stowe, Ernst Böge, Gretchen Franke, Emma Hasper; von auswärts: Fritz Reuter, Adolph, W. Reuter, Wierzbury, Doktor Dietrich, Oberst, Carl Dolanauer, Hermann. **Prämie: „Leonora“, Erzählung von Clara Cron, entlehnt auf Gertrud Böge, hier.**

Rätsel.

Da bist benannt in Literatur Und bist nicht bald, befindest du dich nur. Ich bin in Sophocles's „Antigone“, sowie in Dumas „Königin und Genie“, Und auch in Schiller's „Wilhelm Tell“, In Goethe's „Geschichte“, in ich zur Stell. So wichtig bin ich, daß ohne mich Kein Dichter sein kann überdich. Denn weder Dichters noch Verleumdere Kann er fürwahr ohne mich bestehen.

Prämie: „Schillers Gedichte“, eleg. geb.

Die Ankündigung erfolgt in der nächsten Sonntag-Nummer. Lösungen müssen höchstens bis nächsten Donnerstag früh an die Redaktion des „General-Anzeiger“ mit der Aufschrift „Rätsel“ Lösung“ gelangt sein.

Kataufgabe.

(a b c d e vier Farben; A B C König; D Dame; Ober; B Wube; Wenzel; Unter; V M A die drei Spieler).

Bei einem Spiel wird jedesmal das 10. Spiel als offizielles Spiel gelöst. Bei einem solchen hatte u. H. jeder ein hundert großes Gold in der Hand, und sie sammelten, daß sie es sich verteilten müßten. V aber frohlockte, da er auf folgende Karte glaubte, mit nur einem Stücke wegsutommen:

ds, ak, D, B, S, 7; 6b, 8, 7; 4b.

Deutsch.



Französisch.

Bicoue-Bube, Treff-König, Treff-Dame, Treff-Knecht, Treff-Acht, Treff-Sieben, Bique-Knecht, Bique-Acht, Bique-Sieben, Carr-Acht. Doch wer zuletzt lacht, lacht am besten. V fängt den Mänschen, wie er auch anspielt mag. M bleibt Jungfer. V bekommt mindestens 30 Augen. Wie heißen die Karten? Wie ging das Spiel?

Die Lösung der Kataufgabe aus Nr. 18. Gewendet wurde e10, gefunden ba, gedrückt e10, d10 = 20.

Kartenverteilung:

3b, 8, 7; 4A, K, 7; 6A, 10, 7; 47. 2b, a, b, c; 6b; 10; D; 10; 9; 4b, 8. 3b, 8; 6A, K, 7; 6A, K, 9.

Spiel:

1. 3b, 8, 7, 4A, K, 7; 6A, 10, 7; 47. 2. 2b, a, b, c, 6b; 10; D; 10; 9; 4b, 8. 3. 3b, 8; 6A, K, 7; 6A, K, 9. 4. 2b, a, b, c, 6b; 10; D; 10; 9; 4b, 8. 5. 3b, 8; 6A, K, 7; 6A, K, 9. 6. 2b, a, b, c, 6b; 10; D; 10; 9; 4b, 8. 7. 3b, 8; 6A, K, 7; 6A, K, 9. 8. 2b, a, b, c, 6b; 10; D; 10; 9; 4b, 8. 9. 3b, 8; 6A, K, 7; 6A, K, 9. 10. 2b, a, b, c, 6b; 10; D; 10; 9; 4b, 8. 11. 3b, 8; 6A, K, 7; 6A, K, 9. 12. 2b, a, b, c, 6b; 10; D; 10; 9; 4b, 8. 13. 3b, 8; 6A, K, 7; 6A, K, 9. 14. 2b, a, b, c, 6b; 10; D; 10; 9; 4b, 8. 15. 3b, 8; 6A, K, 7; 6A, K, 9. 16. 2b, a, b, c, 6b; 10; D; 10; 9; 4b, 8. 17. 3b, 8; 6A, K, 7; 6A, K, 9. 18. 2b, a, b, c, 6b; 10; D; 10; 9; 4b, 8. 19. 3b, 8; 6A, K, 7; 6A, K, 9. 20. 2b, a, b, c, 6b; 10; D; 10; 9; 4b, 8.

Halle'sche Familien-Blätter
Wöchentliche Gratis-Beilage
des General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.
Nr. 19 Halle a. S., den 7. Mai 1911

Maienstrof.

Erzählung von Ernst Dreißer von Dahlen. (Nachdruck verboten.)

Konstanz Guffi hatte ihn längst gesehen — schon, als er um die Gaianerie bog. Und sie hatte dieß nicht glauben müssen, da ihr das Herz bis in den Hals schlug. Aber nicht um die Welt hätte sie ihn das merken lassen. Erst als er sich ganz in ihrer Nähe befand, sah sie Mäienstrof. „Worn, Konstanz! Kann man denn da schon sitzen?“ „Guffi Straß warst den bravenen Jopf, in dessen Ende sie das gleichgültige Band selber angeflochten, aber die Schürze, weiß sie mit der Rechten fähig in's Gesicht und schüttelte dann das Köpfchen, indem sie es nach hinten neigte, um die schwere Fiedle zu lockern und tragbarer zu machen. „Wesabst nicht?“ erwiderte sie kurz und schnippisch. „Fürchten Sie sich vor Alledert?“

Kein Wort von Mäienstrof ladte auf. Mehr aus einer frischen Benachteiligung heraus, als auf die Bekämpfung des kleinen selbstigen Nachhelfers da vor ihm. Dann prüfte er einen aus dem Reiten aufstehenden Baumstumpf auf Fruchtheit und Amfellen und ließ sich — mit einiger Vorsicht wegen seiner hochgrauen Weißhosen — nieder.

„Er — es ist doch verdammt kühl. Wie Sie da auf dem launfertigen Reiten sitzen mögen!“

„Wie ich nicht laß. Sie hätten ja oben bleiben können. Sie sind wohl überhaupt nicht aufgekanden, nicht wahr?“

„Allerdings. Wornaus schloßen Sie das?“

„Weil Sie noch so blaue, frischgebackene Augen haben. — Wie haben sie überhaupt geschlafen?“ fragte sie kurz, fast barsch.

Wobo Reimarus stützte die Ellenbogen auf die Knie und legte läßig die Hände zusammen.

„Danke, recht gut. Aber von Herzen kommt Ihnen diese Sorge nicht, Konstanz. Wesabst sind Sie eigentlich immer so groß zu mir?“

„Sie judte die schmalen Schultern. Indem sie dann große Mühsel Gras anstuppste, so weit sie mit den Armen um sich greifen konnte, sagte sie etwas heimlich: —

„Ich bin doch nicht groß.“

„Na, liebenswürdig ist es gerade nicht, wenn Sie von „oben bleiben“ reden, von Alledert und all so was.“

„Aber das ist doch wahr!“ beehrte die Kleine auf. „Wenn Sie sich immer haben bei jeder Kleinigkeit! Ich sitze nun schon seit Stunden hier und launere auf Sie — und mich riert gar nicht.“

„Da der Offizier übertraf aufschloß, errotete sie bis unter die braunen Haare.“

„Sie halten wohl überhaupt vergessen, daß wir uns gestern hier verabredet?“

„Verabredet? — — gewiß, aber natürlich weiß ich daß! Wie können Sie denken, Konstanz!“

Er blühte sich nach einem langen Grasthalm und nahm ihn zwischen die Lippen. Verabredet? — Keine Ahnung. Er hatte zwar reichlich Zeit getrunken gestern und einhalm sich dunfelt, um dem kleinen Mädchen eine Weile auf der Zerraffe gewesen zu sein, wo „der Mondhalm schon schon schon“ — aber verabredet? Mit diesem Kinde?

Wobo Reimarus kam zu dem Schluß, daß er möglichst beehrt gewesen sein müsse. Daran trübte er den Vorfall, für die beiden letzten Tage seines Wehens auf Schloß Straß sich in der Hinficht vorzuziehen. Seit drei Jahren überlebte er die schöne Frau, die in dem reichen, feindlichen Hause bleiben erwiderte — und er tat das nicht, um sich schließlich mit einem Stundenerlöser in die Pfeifen zu leben.

Nichtschuldigerer sah er sich seine neue Erdoberung nun doch

etwas genauer an. Was er ihr wohl vorgezeichnet haben mochte —

„Wirklich ein niedliches Mädel. Mit ihrer eiligen, verführerischen Jungfrauenhaftigkeit hatte sie in diesen raffinierten Worten, in dem würzigen Duft der Erde und den Milliarden proffender Reime ringsumber, als gedörte sie dazu.“

Es überkam ihn eine gewisse Anstandsbestimmung — und er empfand es fast wie eine Störung, als die Konstanz mit einem tiefen, glühenden Ausatmen den Kopf hob. Sie sah ihn fest und groß an, aber man merkte, daß sie sich dazu zwingt. Ein verlorener Sädeln irrte um ihren Mund.

So haben wir also gewissermaßen ein Ständchen miteinander —

Kein Wort von Reimarus schredte auf.

„Wenn Sie es so nennen wollen“, erwiderte er kühlenden Spott und Unbehagen; „aber es ist ein häßliches, verdrängtes Wort, für unsere Bewegung in dieser herrlichen Waldstube. Empfinden Sie das nicht tief?“

Er war sehr zufrieden mit dieser Antwort. Weil aller Unbehilflichkeit sang ein empfindendes Herz heraus und zugleich auch etwas väterlich überlegen.

Guffi Straß aber hätte sich prägen mögen. Der Horn aber sich selbst rief ihr das helle Wasser in die Augen.

Die ganze nervöse Spannung der letzten Tage, das Neue, Fremdartige mit seinem löwigen Zagen und Bangen, unter dem ihr junges Herz erschauern, löste sich in einem wilden Schlingen.

Es war Mühsel — natürlich nur Mühsel war es, daß er die Bedende in seine Arme schloß und den beiden Mund mit Küssen bedeckte.

Und die freudige Jugend erschloß sich zur Wunderfülle ihrer ersten Liebe.

Die Gäste auf Schloß Straß waren früher aufgedröckelt als sonst.

Es war sehr kühl draußen für eine Mainacht. Noch in später Abendstunde hatte die Gräfin in dem monumentalen Kamin der auf der Zerraffe hinausgeschickten Diele bleiben lassen. Es war niemand in dem weiten Raum als die Gräfin und Wobo Reimarus.

Er verabschiedete sich. Sein Besuch hatte sich ohnehin über die Gebühr ausgedehnt. Er mußte zu Ende kommen.

Und es war nicht nur der Mäienstrof der im Kamin lobernden Flammen, der das Antlitz der schönen Frau wohl überdeckte. Sie hielt die schmalen Fäße gegen das Bronzegerüst des Kamins abgedrückt; auch noch schloß ihre Haltung in dem tiefen Sessel läßig über es lag, doch die Spannung, wie ein atomisches Kräfte über der fast aufgeschlagenen Geisat.

Wobo Reimarus sprach ihr von seiner Liebe. Sie unterbrach ihn nicht, sondern läuschte — läuschte —

Nach langem innerem Winter tat sich wieder eine Sommerwelt vor ihr auf — der Frühling einer letzten Liebe.

Als er gesprochen und nun an ihrem Sessel in die Arme sank, sagte sie mit den beiden schmalen Händen seinen Kopf und sah ihm tief in die Augen. Sie glaubte ihm; denn sie wäre unglücklich und löbendend gewesen, wenn sie ihm nicht hätte glauben können.

Und sie sagte ihm.

Eine Stunde später richtete die Gräfin den von Groß und Wobzweilung geschüttelten Körper ihrer Nichte auf, an den sie auf dem seudten Stes der Zerraffe in der Nähe der Zerraffe.

Es hatte gerecht draußen — und der Mond schien fast auf ein Meer von Verrücktheit — — auf erstorene Anspolen und Blüten, zu leben.

Nichtschuldigerer sah er sich seine neue Erdoberung nun doch



